

Franckesche Stiftungen zu Halle

Ländliche Szenen

Thon, Johann A. C.

Halle, 1782

VD18 13191926

Eobald und Eleonore.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:ha33-1-190519

Eobald und Eleonore.

„Es ist umsonst — mein Wendelin — daß
 „ich auf dich hoffe —. Ja! dieser Ro-
 „senbusch blüht schon zum drittenmale, seit du
 „fort bist. Als du von mir Abschied nahmst,
 „standen hier, wie jetzt, Halme, deren volle
 „Aehren nach der Erde sich neigten. Die Ro-
 „sen werden wieder blühen; hier werden wieder
 „Aehren seyn; aber du wirst nicht wiederkom-
 „men; O hät' ich das denken sollen, daß ich
 „drey Sommer ohne dich hinführen müßte.
 „Was war's nun, wenn ich mit dir zu Schiffe
 „ging, und das Schiff unterging, und wir bei-
 „de mit untergingen? Vielleicht retteten wir uns
 „auch auf einem Bret, und liebten uns nachher
 „herzlicher. O ich armes Mädchen! Hier
 „lieg ich nun! Ich soll das Unkraut aus diesem
 „Acker jäthen! Aber wer jäthet aus meinem Her-
 „zen den Kummer, die Zweifel — und eine un-
 „dankbare Liebe —. Ich liebe keinen Unwür-
 „digen — aber ich liebe unglücklich —. Glück-
 „selige Lerche! du dort oben weißest nichts von
 „einer unglücklichen Liebe! deinen Geliebten fin-
 „dest du im weiten Himmelsraume immer wie-
 „der —. Hier in dieser Gerste findest du deine
„jun



„jungen Lerchen immer wieder. Ich beneide
 „dich, Lerche! Mich findet Wendelin nicht
 „wieder —: der Gram verzehrt mich, meine
 „Wangen werden blässer — von Tag zu
 „Tage —.

„Ich will hin nach jenem silberhellen Bach und
 „mich besehn —. Ich weiß schon, daß ich mit
 „nicht mehr ähnlich sehe —. Doch nein! dort
 „kommen Mädchen her —.“

So klagte Eleonore ihre Leiden, der Flur.
 Mitleidig sahen sie einige ihrer Gespielinnen an,
 und fragten: was ihr fehle? warum sie weine?
 Andere aber spotteten ihrer. Erst kam Mariane
 in dem Schäferhute und mit der Milchkanne an
 der Hand, und sagte: O traure auf dem Felde
 nicht! Es giebt der Freyer viele —. Rosine,
 eine reiche Dorfschöne, lief auch zu ihr mit
 der Siebkanne, womit sie Linnen bleichte,
 und sagte: Du Narrin! der Wald hat Ohren
 und das Feld hat Augen. Siehst du nicht die
 jungen Pürsche um dich her pflügen, walzen
 und eggen —? willst du der Bauern Spott
 noch werden? Dann kam auch Sibylla, Wendelins
 Mutter, herbey mit einem Gläschchen Nachbier
 in der Hand; (denn es war gerade in der
 Nachmittagsstunde, wenn die Ackerleute sich
 zwischen die Pflugstürzen setzen, und Brodt
 und Speck essen.) „Du machst mir,“
 „sing sie an, das Herz immer schwerer, so oft,
 „als ich dich nur ansehe. Kannst du Wende-
 „linen

„linen fahren lassen? (todt ist er nicht, es hät-
te sonst längst Anzeigen bey mir gethan.) Doch
laß ihn fahren, und wähle dir einen andern
Bräutigam; höre nur einmal auf zu wei-
nen —: ja doch! wähle dir Hansen oder
Kunzen —; einen Wendelin findest du nicht
wieder —; denn mein Sohn hat seines glei-
chen nicht, da bin ich dir gut dafür, mein Toch-
ter! Aber will dich ein anderer, nimm ihn;
ich schwör in meines Sohnes Seele; es soll
ihn nicht verdriessen. Es kann seyn, daß du
ihm nun zu geringe bist zur Frau, wenn er aus
America zurückekommt. Er kommt gewiß so
wieder, wie ich ihn immer im Traum sehe, als
Lieutenant und mit einer Quaste am Degen-
knopfe.“

Indessen kam auch der alte Cobald herbey,
mit einem Säetuche über der Schulter; und mit
einem langen knotigten Feldstabe in der Hand.
Mädchen! sagt er, zu Eleonoren, was liegst
du so verdrossen dahier —. Auf und thürme
das Unkraut, die Habernwicken, die Binden, die
Klapperrosen und die Kamillen auf deinen Korb.
Du hast eine Gelte voll Milch von deiner Ziege von
diesem köstlichen Futter zu hoffen —. Du mußt
fröhlich seyn in deinen Jugendjahren. Es kommt
die Zeit, da du so alt und stumpf und grau wer-
den wirst, wie ich bin —. Sing und sey lu-
stig du Thörin! der Tag ist verlohren, den man
vertraut. Da ich in deinen Jahren war, focht
ich



mich nichts an; da sangen wir im Frühjahre
in Felde einander gegen über:

Seyd lustig ihr Brüder!
Tri rarum, rarum, rarum,
Die Lerche kommt wieder;
Tirle ti Tirle ti Tirle ti
Singt sie.

Es blüh'n die Bienen,
Und lachen uns an,
Es springt unser Fohlen,
Berg nieder, Berg an.

So sangen wir. Grüß dich Gott! Lorchen! darf
ich mich zu dir setzen, und eine Pfeife Toback
rauchen? Sag' mir doch, wie gehts denn? gehts
nicht wie's geh'n soll? „Ach Cobald! ich gab
„dem Wendelin meine Hand! in dem Jahre,
„als eben auf dieser Flur, wie jetzt, Korn stand,
„ging er von mir, dort unten am Scheidewege,
„und sagte: „Berg und Thal scheiden uns, aber
„unsere Herzen nicht. „ So sprach er, faßte mich
„bey der Hand; und indem ich mein Tuch vor
„meine Augen hielt und ihm nachweinete, stoh
„er, und rief zurück: Leb wohl Lorchen! „

Cobald versetzte darauf: Was ist denn das
nun mehr? das wird dich doch nicht traurig ma-
chen? (Eleonore.) Was sonst? bester Cobald!
Denk doch nur, drey Jahre ist er von mir; kei-
nen

nen Brief, keinen Gruf; nichts, nichts hab ich von ihm gesehen.

Eobald. Ist kein Wunder. In America giebt's auch hübsche Mädchen —.

Eleonore. Ach er wird mir nicht untreu. Wendelin! — o mein Wendelin! — in die schlug ein edles Herz —.

Eob. Du armes Weib! du kennst die Liebe nicht, wie ich da höre —. Dein Wendelin ist wohl längst nicht mehr, oder ist Mann und Vater —.

Eleon. Aber ich habe doch von ihm einen Rosenobel, zehn Thaler werth; ein seidnes Halstuch und einen vergoldeten Ring. Wie könnt' er mir umwenden?

Eob. Ist dir der Rosenobel Bürge dafür, daß er dich noch liebe? Ring und Halstuch werden ihn auch nicht fesseln; auch in America nicht. Und, was wußte die alte Welt, worinne so brave Leute lebten, von euren Ringen, Tüchern, Ketten, und wie die Schnurrpfeifereien alle heißen? Waren etwa Adam und Eva keine Eheleute? Und welcher Goldschmid machte ihren Trauring?

Eleon. Du redest ja so klug und dreist von Ehefachen, wie ein Superintendent.

Eob. Ich bin die Welt durchkrochen, gutes Mädchen! ich hab selbst drey Weiber gehabt. Komm mir keiner nicht, und lehre mich den Ehestand

stand



stand kennen, ich kenn' ihn, Gott erbarm's,
von innen und von aussen.

Eleonore. Ich verehere dich, Cobald. Du
bist ein ehrlicher und verständiger Greis —, ich
schenke dir mein ganzes Vertrauen, rathe mir!
Soll ich noch länger auf Wendelin warten, oder
nicht? Dir, das weiß ich, kann ich dieses sagen.
Du bist nicht mehr verliebt —.

Cobald. Das sag mir nun auch nicht so ge-
rade vor —: Warum? wär' ich dir nicht noch
Mann's genug? Was fehlt mir? Ein paar
Kunzeln mehr oder weniger —. Und sieh mich
erst an, wenn ich mich balbirt habe. Da sieh
mich erst an! Häßlich muß ich doch nicht seyn,
sonst hätte an unserer Kirmse des Edelmanns
Tochter nicht mit mir getanzt.

Eleon. Tanzte das Fräulein mit dir? Doch
ich hab's ja selbst geseh'n. Du bist für deine
Jahre noch nicht ohne Reiz.

Cob. Was denn? für deine Jahre! Sollte
ich auch wohl acht und funfzig zählen? Ist denn
das auch ein Alter? Märchen! Das ist noch gar
kein Alter!

Eleon. Ach geh! du willst mich ja küssen.
Schäm dich doch, die Leute seh'n's ja, daß du
deinen Arm um meinen Hals schlingst. Deine
Haut ist auch härter als Zuchten — riechst nach
Toback, wovon die Elle nicht viel kosten mag.

Cob. Mach dich nur nicht gar zu rar. Hör
doch Lorch'en! wär's denn nichts?

Eleon



Eleonore. Ich bin zum Erbarmen unglücklich. O Wendelin! o America, du Unglücksland!

Cobald. Hör doch Lorchchen! —

Eleon. Ich dachte, du solltest mir rathen — wie ich aus der Uruhe komme. Da kömst du daber und löffelst —; o ich armes Mädchen!

Cob. Hör doch Lorchchen! Nimm mich!

Eleon. Ich darf ja gar nicht heirathen. Hast du nicht gehört, daß ich mit Wendelin verlobt bin —, ihm ewige Treue zugesagt habe? Hast du das noch nicht gehört?

Cob. Possen —, ewige Treue. Ich lobe mir ein freyes Herz:

„Stirbt meine Frau;

„Nehm' ich eine and're.

Eleon. Da küssest du mich schon wieder; und allemal versetzt mir dein Toback den Athem.

Cob. Wirst's schon noch gewohnt werden —. Soll's denn seyn? Lorchchen!

Eleon. Was denn?

Cob. Je nu, daß wir ein Paar werden.

Eleon. Das Küssen nimmt ja noch kein Ende —. Geh doch!

Cob. Wird nicht geh'n; o wie meyn' ich's so gut mit dir!

Eleon. Ja das seh' ich —. Alter hilft doch auch für Thorheit nicht. Wenn das Wendelin sähe —.

Cobald.



Eobald. Wendelin ist nicht mehr. Glaub mir's nur auf mein Wort.

Eleonore. O nein! das kann ich dir auf dein Wort nicht glauben. Doch ich will dir heute nicht den Korb geben; aber erst muß ich selbst nach America reisen, und wenn ich denn wieder komme, und Wendelin lebt nicht mehr, oder ist mir untreu geworden; alsdenn wollen wir weiter mit einander sprechen.

Eob. Ha! ha! ha! Nicht so eilig Lorchen! wir geh'n mit einander! halt, mein Säctuch muß ich mitnehmen —. Schönes Lorchen! nimm doch meinen Feldstab; du gehst besser. Nimm ihn doch, Herzenskind!

Eleon. Geh! du bist falsch, Eobald!

Eob. Ich falsch? Keine falsche Alder ist an mir.

Eleon. Warum lachtest du denn vorhin so höhnisch, als ich sagte, daß ich nach America gehen wollte? Was bewegte dich denn dazu?

Eob. Wenn willst du denn dahin gehen?

Eleon. Morgen oder übermorgen.

Eob. Wenn denkst du denn dahin zu kommen?

Eleon. Wenn ich da hier durch den Wald bin.

Eob. Jenseits des Waldes meinst du läg America, wie hier unser Dörfchen disseits des Waldes.

Eleon. Das denk ich.

Eobald.

Eobald. Denkst wohl gar, es ist so ein Städtchen wie Greussen, worin zur Noth eine Compagnie Soldaten Quartier haben kann.

Eleonore. Wenn's auch noch einmal so groß ist. Wendelin ist doch auszufragen; den kennt das kleinste Kind.

Eob. Geh nur hin durch den Wald; hernach kommt noch ein Wald, hernach kommt noch ein Dorf, hernach ein Wasser, dreyimal, vier- und fünfmal breiter als die Lustreit, da geht dir nun keine Brücke drüber, und mit dem Durchbadern ist's nichts —. Durchschwimmen mag ein anderer. Da muß man sich in hölzerne Häuser setzen, die auf dem Wasser umbertanzen, wie neulich der Seiltänzer in der Schenke auf dem Seil, und muß alle Augenblicke fürchten, daß so ein Wasserhaus umburzelt, wie's genug geschieht. Hernach kommt erst Holland, wo ich gewesen bin. Hernach kommt —, das weiß ich selber nicht alle, was? — und ehe du wiederkommst, mein liebes Lorchen, liegt Schnee bis an die Knie —. Ein Schelm bin ich, wenn's nicht wahr ist. — Ja Lorchen! das ist kein Razensprung, nach America hinein. Denkst wohl, hinter dem Holze dahier wär die Welt mit Bretern beschlagen? Grossen Dank! mein Tochter! Bog tausend! da ich nach Holland reiste, was war dir das für eine Strecke Weg's! Doch wußt ich da so ein hübsch Mädchen, wie du bist, ich macht mich noch einmal auf die Beine. Aber fei-
ner



ner tráf ich sie parol nicht an in ganz Amsterdám.

Eleonore. Hör' einmal Eobald! mir wird's so warm ums Herz; und der Korb wird mir zu schwer.

Eobald. O gib ihn her! ich will ihn dir tragen! aber gib mir noch ein Schmäzchen! und sprich, daß du mich haben willst —.

Eleon. Ich will mich besinnen. Wenn ein Mädchen, wie ich bin, von einem alten Stadtsoldaten von Holland, wie du bist, vier Wochen Bedenkzeit verlangt, sollte das zu viel seyn?

Eob. Ja! o viel zu viel! Vier Tage und nicht eine Stunde mehr.

Eleon. Eins aber versprich mir bald —, daß du den Rosenobel, das Halstuch und den Ring Wendelins Mutter wiedergiebst.

Eob. Darauf verlaß dich Vorchen! die alte Schatulle solls wieder nehmen und keinen Dank dazu haben. Aber warum willst du das nicht behalten? Es gehört dir — ja!

Eleon. Nein! ich mag's nicht haben. Wendelins Mutter ist alt und arm, und kann sich damit aus der Noth helfen. Ich mag keinen Kreuzer, den ich nicht mit Recht habe.

Eob. O du gutes Vorchen! dein Herz ist das beste. Nun Gott helfe uns zusammen, wir wollen uns schon nähren. Sieh! die Erndte ist vor der Thür; da schneiden wir mit einander um die zehnte Garbe. Es müste nicht gut seyn, wenn

wenn wir nicht hundert Garben verdienen woll-
ten. Da hast du dein Jahrbrodt ganz, und ich
halb. Hernach krieg ich meinen Flegel und schla-
ge drein, daß es wohl taugt, da verdien' ich
wieder Brodt. Indessen spinnst du Wolle und
Flachs, und kochst mir eine Erbsuppe dabey.
Abend's gehen wir in's Dorf mit einander, da-
mit wir Holz und Del sparen. Sonntags führ
ich dich in die liebe Kirche. Kommt die Kirms,
so kochen wir uns Sauerkraut; schlachten etwas
in's Haus, welken etwas, räuchern etwas, und
machen rothe Rüben ein. Alles nach Ordnung!

Eleonore. Daß dich! mit deinem Umhalsen!
Hab Dank, daß du meinen Korb getragen hast.

Eobald. Nun sag' mir, wenn ich kommen
soll?

Eleon. Geh nach vier Tagen vor meinem
Fenster vorbey!

Eob. Gut.

Eleon. Wenn ich von innen an das Fen-
ster poche; so komm.

Eob. Es soll ein Wort seyn! Poch mir nicht
zu leise!